

HETZE

GEGEN FLÜCHTLINGE
IN SOZIALEN MEDIEN

Handlungsempfehlungen

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

HETZE

GEGEN FLÜCHTLINGE
IN SOZIALEN MEDIEN

Handlungsempfehlungen

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

INITIATIVEN FÜR ZIVILGESELLSCHAFT UND DEMOKRATISCHE KULTUR

Herausgeberin: Amadeu Antonio Stiftung

Novalisstraße 12

10115 Berlin

Telefon: + 49 (0)30. 240 886 10

Fax: + 49 (0)30. 240 886 22

info@amadeu-antonio-stiftung.de

www.amadeu-antonio-stiftung.de


Autorinnen und Autoren:

Christina Dinar, Theresa Mair, Simone Rafael, Jan Rathje, Julia Schramm

Redaktion: Timo Reinfrank, Theresa Mair, Julia Schramm, Johannes Baldauf

Bildnachweise: Screenshot (Facebook)

Grafik: Jan Ortgies

Gestaltung:  Design

© Amadeu Antonio Stiftung 2016

Alle Rechte bleiben bei den Autorinnen und Autoren.

Druck: Druckzone, Cottbus

Gedruckt auf Envirotop Recycling 100% Altpapier 

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

FREUDENBERG
STIFTUNG



Vorwort	4
Aber zuerst: Rassistische Hetze gegen Flüchtlinge überhaupt erkennen.....	5
Hass auf Geflüchtete in Sozialen Netzwerken	6
A. Melden und Anzeigen.....	6
A1. Melden.....	6
A2. Anzeigen	7
B. Counterspeech: Hetze entgegentreten und sich organisieren.....	9
B1. Argumentationsstrategien.....	9
Fakten gegen die Gerüchteküche.....	10
Hass auf Geflüchtete – »Nein zum Heim«-Seiten.....	11
Wer befeuert den Hass auf Geflüchtete in Sozialen Netzwerken strategisch?.....	11
B2. Mit Fakten gegen Vorurteile: Debunking.....	12
C. Selbstschutz und Empowerment	14
C1. Selbstschutz.....	14
C2. Empowerment	16
Literatur.....	16

Vorwort

Seit vermehrt Flüchtlinge* im deutschsprachigen Raum Schutz vor Krieg und Verfolgung suchen, explodieren die sozialen Netzwerke. Alle und jede haben eine Meinung, eine Warnung, Sorgen, sehr viel Hass und noch mehr Wut. In vielen Formen treffen Benutzer_innen auf explizit rassistische und flüchtlingsfeindliche Aussagen und Kommentare, oder beteiligen sich aktiv selbst daran. Schon lange agitieren Rechtsextreme und Kameradschaften in Sozialen Netzwerken, besetzen gezielt Themen – beispielsweise Heimatschutz – rekrutieren Gefolgschaft und verbreiten rechtsideologisierte Propaganda. Im Zuge der Flüchtlingsdebatte zeigt die Strategie nun Wirkung: Rechtsextreme Sprache und Bilder haben sich in kurzer Zeit über die Sozialen Medien im gesellschaftlichen Mainstream re-etabliert und sind normal im täglichen Gespräch über Flucht und Migration geworden. Gerade junge und weniger informierte Menschen können von der Hassrede gegen Flüchtlinge in den Sozialen Medien beeinflusst werden. Oft wirken nämlich diejenigen, die Hass gegen Flüchtlinge verbreiten, in der Mehrheit. Sie sind lauter, dominanter und schüchtern damit auch ganz gezielt ein. Soziale Medien ermöglichen Austausch und Vernetzung und können eben auch zur Verbreitung rassistischer Hetze und Rekrutierung eingesetzt werden. Im schlimmsten Falle führt dies auch zu konkreter Gewalt – nicht online, sondern offline. Clausnitz, Freital und andere Orte sind dafür Zeuge. Gerade auch weil sich die Hetze zwangsläufig in reale Gewalt gegen Menschen übersetzt, sind viele Nutzer_innen von der Wucht menschenverachtender Hetze gegen Flüchtlinge schlicht überwältigt. Sie wol-

len gegen die rechte Hetze vorgehen, handeln, widersprechen, wissen aber nicht genau wie.

In dieser Broschüre werden die Möglichkeiten ausgelotet rassistischer Hetze entgegenzutreten. Wie melde ich rassistische Beiträge? Wie kann ich eine Anzeige machen? Was muss ich dabei beachten? Und was muss ich tun, wenn ich selbst ins Fadenkreuz gerate? Die Broschüre richtet sich an alle Interessierten und die vielen engagierten Flüchtlingshelfer_innen, die sich gegen rassistische Hetze online wehren wollen, die sich eine Übersicht verschaffen wollen zu der großen Frage: Was tun? Denn es gibt viele verschiedene Möglichkeiten Hass zu begegnen: Löschen, Blocken, Ignorieren, Diskutieren, Gegenrede, Strafverfolgung.

Entsprechend gibt die Broschüre einen Überblick, wie rassistische Hetze erkannt, gemeldet und angezeigt werden kann. Aber auch Selbstschutz und das Veröffentlichen rassistischer Hetze werden thematisiert. Die Handreichung entstand im Rahmen des Projekts no-nazi.net. Für die Unterstützung dankt die Stiftung sehr herzlich dem Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend und der Freudenberg Stiftung, Weinheim.

*Hinweis: Der Begriff »Flüchtlinge« ist umstritten und aus verschiedenen Gründen problematisch. Wir haben uns aus Zugänglichkeitsgründen für diese Broschüre dennoch dazu entschieden, den Begriff zu verwenden.

Aber zuerst: Rassistische Hetze gegen Flüchtlinge überhaupt erkennen

Um gegen rassistische Hetze aktiv zu werden, ist es notwendig ein Bewusstsein für rassistische Aussagen zu schaffen, um diese als solche zu erkennen. Im Kern werden Flüchtlinge durch Hatespeech kollektiv abgewertet, immer auch in Einklang mit gesellschaftlicher Diskriminierung. Beschimpfungen gegenüber Flüchtlingen, die meist mit rassistischen (häufig auch sexistischen oder antisemitischen) Vorurteilen verknüpft werden, sind ein relativ offensichtliches Merkmal von Hetze. Meist wird emotionaler Hass als rationale Argumentation verpackt. Hetze bedient sich dabei falscher Informationen, wie z.B. »Flüchtlinge beuten Sozialsysteme aus«. Indirekte Hassrede wirkt auf den ersten Blick oft harmlos, legitimiert in letzter Konsequenz jedoch Rassismus und Gewalt gegen Flüchtlinge, z.B. »Das Asylrecht gehört abgeschafft«. (Artikel 16a des Grundgesetzes garantiert Asyl als ein Grundrecht: »Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.«)

Häufige Formen rassistischer Hetze gegen Flüchtlinge sind:

- # Gegenüberstellung »Wir« und »Die«
- # Verallgemeinerungen (»alle Flüchtlinge ...«) und Gleichsetzungen (z.B. Flüchtling = Muslim)
- # Normalisierung von Diskriminierungen: »Ist doch kein Wunder, dass...«
- # Projektionen von gesamtgesellschaftlichen Problemen wie Sexismus, Kriminalität oder Wohnungsmangel z. B. auf »Flüchtlinge«
- # Abwertende Bezeichnungen: z. B. »Wirtschaftsflüchtling« suggeriert, dass das Grundrecht auf Asyl hier von Menschen ausgenutzt werde, die nur aus wirtschaftli-

chen Gründen nach Deutschland kommen, nicht, weil sie Schutz vor Verfolgung suchen.

- # Entmenschlichung: Gleichsetzung von Flüchtlingen mit Insekten, Parasiten, Tieren, etc.
- # Lügen über Geflüchtete und angebliche Kriminalität, Gewalt, Vergewaltigungen, gefälschte Behördendokumente – oft getarnt als vorgebliches eigenes Erleben.
- # Kulturrassismus (»Die passen einfach nicht zu uns«)
- # (Nationalistische) Relativierungen: Was ist mit »unseren« Kindern/Obdachlosen etc.?
- # Bald fühlt man sich fremd im eigenen Land/»Volkstod«
- # Die da oben/die Lügenpresse – erzählen uns eh nicht die Wahrheit
- # Wer Geflüchteten hilft, ist mindestens ein Gutmensch, oder gleich linksextrem.
- # Bin ich denn gleich ein Nazi, nur weil ich .../wo ist meine Meinungsfreiheit, wenn ihr meine Kommentare löscht?

Oft wird rassistische Hetze auch als Satire oder Humor getarnt oder im Nachhinein als Ausrede benutzt, es sei ja nur witzig gemeint gewesen. Außerdem richtet sich der Rassismus nicht nur gegen Flüchtlinge, sondern auch gegen nicht-weiße Deutsche, die von der Hetze und den Übergriffen ebenso betroffen sind.

Hass auf Geflüchtete in Sozialen Netzwerken

- # findet sich aktuell in allen Kommentarspalten und -feldern, besonders aber auf allen Seiten, die sich mit dem Thema Flüchtlinge beschäftigen oder bei Medien, die über Flüchtlinge berichten.
- # Er wird durch strategisch durch Rechtsextreme und Rechtspopulist_innen geschürt, aber stark von Alltags-Rassist_innen verbreitet.
- # Es sind laut unserer qualitativen Beobachtung Menschen aller Alters- und Bildungsschichten, beiderlei Geschlechts, auch mit Migrationshintergrund – mit einer leichten Verstärkung bei weißen, älteren Männern.

Das passt zur Einstellungsforschung, denn die zeigt seit Jahren, dass rund **25 %** der Menschen in Deutschland rechtspopulistische Einstellungen vertreten, **44 %** stimmen der Abwertung von Flüchtlingen zu.¹

A. Melden und Anzeigen

A1. Melden

In den Richtlinien vieler Sozialer Netzwerke ist festgehalten, dass Nutzer_innen kein Material freigeben oder veröffentlichen dürfen, das zu Hass gegenüber Gruppen auf Grundlage ihrer ethnischen Herkunft, Staatsangehörigkeit, Religion, Behinderungen, ihres Geschlechts, Alters, Gender oder ihrer sexuellen Orientierung aufruft. Darunter fällt auch rassistische Hetze gegen Flüchtlinge, die gemeldet werden kann. In der Regel wird eine Meldung innerhalb von 48 Stunden bearbeitet, häufig innerhalb weniger Stunden.

Meldungen werden immer vertraulich behandelt. Die gemeldete Person wird nie erfahren wer sie gemeldet hat.

Die Meldefunktion bei Facebook unterscheidet sich je nachdem, welche Art von Inhalt du melden möchtest. Grundsätzlich gilt aber, dass neben den Inhalten ein Optionsbutton zu finden ist, unter dem sich die Meldefunktion finden lässt. Informationen:

<https://www.facebook.com/help>

Erfahrungen zeigen, dass es erfolgreicher ist spezielle Inhalte direkt zu melden, als das gesamte Profil oder Seiten.

Den Status deiner Meldung kannst du im Support-Postfach überprüfen. Dort hast du auch die Möglichkeit, die Bearbeitung deiner Meldung zu bewerten. Sollte eine Löschung des entsprechenden Inhalts abgelehnt werden, kannst du die Bearbeitung negativ bewerten und dann ein Feedback schreiben. So kannst du den Sachverhalt noch einmal genauer beschreiben und dadurch eine erneute Überprüfung des Falls veranlassen.

¹ Daten aus: Andreas Zick/Anna Klein: Fragile Mitte – Feindselige Zustände (2014)

Merke: Alle Netzwerke bieten die Möglichkeit, einen Beitrag zu melden an. Meistens befinden sich die Buttons zum Melden in dem zu meldenden Post selbst. Manchmal müssen noch ein, zwei Klicks gemacht werden. Da sich das Meldeverfahren auf den Plattformen regelmäßig ändert, findet sich hier nur Grundsätzliches. Den aktuellen und detaillierten Stand findet ihr auf unserer Homepage: <http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/onlinehetze/>

A2. Anzeigen

Prinzipiell gilt: Was offline strafbar ist, ist auch online strafbar und kann angezeigt werden. Dabei ist zu beachten, dass Strafverfolgung oft langsam ist, der Dynamik des Internets nicht gerecht wird und keine Soforthilfe bietet. Die Meinungsfreiheit wird in diesem Land durch Artikel 5 des Grundgesetzes besonders geschützt. Das heißt auch, dass Meinungen, die man nicht teilt und rundweg ablehnt aus rechtlicher Perspektive hinnehmen muss. Eine Anzeige macht daher nur Sinn, wenn es sich um einen strafrechtlich relevanten Beitrag handelt. Aber auch, wenn du dir nicht sicher bist: **Eine Anzeige zu viel, ist besser als eine zu wenig.**

Volksverhetzung (§ 130 StGB)

Wer Menschen zu Hass gegen Flüchtlinge oder andere Teile der Bevölkerung aufstachelt, zu gewaltvollen Maßnahmen gegen diese aufruft oder böswillig verächtlich macht, macht sich gegebenenfalls der Volksverhetzung strafbar. Nicht jede ausgrenzende Beleidigung oder Diskriminierung wie zum Beispiel »Flüchtlinge unerwünscht« ist eine Straftat. Ein relativ klarer Fall von Volksverhetzung dürfte vorliegen, wenn nationalsozialistische Gewalt verharmlost oder befürwortet wird.

Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen (§ 86a StGB)

Ebenfalls ist es nicht zulässig, Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen zu verwenden. Hierunter fallen neben der Verwendung des Hakenkreuzes, diverse Runen, auch Grußformeln wie »Heil Hitler« und »Sieg Heil«, aber auch Liedtext und Melodie des Horst-Wessel-Lieds.

Belohnung und Billigung von Straftaten (§ 140 StGB)

Strafrechtlich relevant ist ebenso das Billigen von Straftaten, sofern dies öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften geschieht – hierunter fallen auch Internetkommentare. Zu den relevanten Straftaten zählen: Mord und Totschlag, Brandstiftung, aber auch die Bildung terroristischer Vereinigungen. Wer sich zum Beispiel öffentlich hinter die Taten des NSU stellt oder Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte zustimmt, macht sich eventuell strafbar.

Aufforderung zu Straftaten (§ 111 StGB)

Die öffentliche Aufforderung zu Straftaten ist ebenfalls eine Straftat. Hierbei muss die Aufforderung hinreichend konkret sein. Provokationen und Unmutsäußerungen, wie das einfache Befürworten von Straftaten, reichen nicht aus.

Beleidigung (§185 ff StGB)

Häufig sind die Hasstiraden der Internetkommentare auch mit Beleidigungen und Verleumdungen gespickt. Eine Beleidigung wird nur auf Antrag der Beleidigten von der Polizei verfolgt. Du kannst dich aber auch persönlich mit anwaltlicher Hilfe (zivilrechtlich) wehren.

Die »Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener« (§189 StGB)

Dieser Paragraph setzt eine besonders schwere und grobe Herabsetzung voraus. Die Verunglimpfung kann auch unter einer Kollektivbezeichnung erfolgen, z.B. wenn in hämischer Weise Kommentare über ertrunkene oder erstickte Flüchtlinge abgegeben werden.

Wie erstatte ich eine Anzeige?

Die Anzeige einer Straftat kann bei der Staatsanwaltschaft oder Polizei mündlich oder schriftlich eingereicht werden. Daneben besteht auch die Möglichkeit, eine Anzeige online zu erstatten. Viele Länder haben so genannte Internetwachen eingerichtet:

<https://de.wikipedia.org/wiki/internetwache>

Formulierung einer Strafanzeige

Eine Strafanzeige kann ohne besondere Form erstattet werden. Wichtig ist, was du anzeigen willst und dass alle wichtigen Daten enthalten sind. Es bietet sich jedoch folgende Formulierung an:

*Sehr geehrte Damen und Herren,
hiermit erstatte ich Strafanzeige gegen*

*den Nutzer der Internetplattform Facebook,
welcher unter dem Namen XYZ auftritt*

- *unbekannt*
- *Herr Frau XYZ [+ Link zum Profil]*

und bringe folgenden Sachverhalt zur Kenntnis:

Am XX.XX.XXXX um xx.xx verfasste Herr/Frau auf der Plattform Facebook einen Beitrag folgenden Inhalts: »Laber Rhabarber, Laber Rhabarber«.

- *Siehe Screenshot Bezug genommen.*
- *Ich bitte darum, die entsprechenden Ermittlungen aufzunehmen und mich über das Ergebnis zu benachrichtigen.*

Des Weiteren stelle ich Strafantrag wegen aller in Betracht kommende Delikte

(Hinweis: Straftaten wie Beleidigung werden nur auf Antrag verfolgt. Liegt dieser nicht vor wird das Delikt nicht verfolgt. Strafantrag ist auch nur bei persönlicher Betroffenheit erforderlich).

*Mit freundlichen Grüßen,
XYZ*

Im Netz: Beweise sichern

Das Internet kann sehr flüchtig sein. Kommentare und Tweets sind manchmal so schnell gelöscht wie verfasst oder die Seite schlicht nicht mehr auffindbar. Auch sehen es die Strafverfolgungsbehörden z.T. nicht als ihre Aufgabe an, einem aus ihrer Sicht vagen Hinweis nachzugehen. Deswegen immer Screenshots mit Zeitstempel fertigen. Aus dem Screenshot sollte auch die URL hervorgehen.

Eigene Daten schützen!

Der Eigenschutz sollte grundsätzlich an erster Stelle stehen! Der Beschuldigte kann durch Akteneinsicht die Personalien der Anzeigenden bekommen. Es versteht sich von selbst, dass nicht jeder sein Geburtsdatum, Meldeanschrift und noch gegebenenfalls seine Telefonnummer in den Händen potentiell gewaltbereiter Menschen sehen möchte. Daher sind verschiedene Schutzmaßnahmen gegen das Bekanntwerden von Personalien bei einer Strafanzeige möglich:

Es besteht grundsätzlich die Möglichkeit, eine Anzeige auch anonym aufzugeben. Der einfachste Weg ist eine Anzeige per Email von einem Fake-Account direkt an die E-mail-Adresse der zuständigen Staatsanwaltschaft zu schicken. Zuständig ist die Staatsanwaltschaft im Wohngebiet des Täters. Im Zweifelsfall kannst du dich an die Staatsanwaltschaft in deinem Ort wenden. Sie wird die Anzeige weiterleiten:

<http://zustaendiges-gericht.de>

Eine weitere Möglichkeit ist, dass man die Strafanzeige zum Beispiel über ein Anwaltsbüro aufgeben lässt und dessen Adresse als ladungsfähige Adresse angibt.

Es sollte auch mitbedacht werden, dass die Polizei bei Anzeigen die persönlichen Daten des Anzeigenden speichert.

Zusätzliche Beschwerdestellen:

Anzeigen: Online-Wachen der Bundesländer:
Internet-Beschwerdestelle der FSM und ECO
e.V: www.internet-beschwerdestelle.de

Kommission für Jugendmedienschutz:

www.kjm-online.de/kontakt

Jugendschutz.net:

www.jugendschutz.net/hotline/

**B. Counterspeech:
Hetze entgegentreten und
sich organisieren**

Sogenannte Counter Speech (»Gegenrede«) kann eine Möglichkeit sein, sich aktiv mit dem Verbreiten flüchtlingsfeindlicher und rassistischer Vorurteile und Hetze in Sozialen Netzwerken auseinanderzusetzen und Menschen bei ihrem Weg zu unterstützen, sich menschenrechtsorientiert in die Onlinedebatte einzubringen. Gegenrede ist vor allem deshalb wichtig, weil es den sichtbaren und öffentlichen Widerspruch zu Rassismus und Hetze darstellt. Dadurch entsteht ein Gegengewicht zur gefühlten Dominanz von Hassrede in Diskussionen und der Gesprächsverlauf wird positiv beeinflusst. Denn Counter Speech geht davon aus, dass es in einer Onlinedebatte nicht nur die Diskriminierenden und die davon Betroffenen gibt, sondern auch solche, die still mitlesen und sich einbringen, wenn sie dazu eingeladen oder motiviert werden.

**B1.
Argumentationsstrategien****Nachfragen**

Einfaches Nachfragen kann hilfreich sein und bringt manchmal eine schnelle Lösung. Verständnisfragen, Fragen nach Beispielen und Fakten, sowie nach der Intention decken manchmal schnell Missverständnisse auf und geben den Nutzer_innen die Chance den Post selbst zu überprüfen und zu reflektieren. Oft ist das angebliche Wissen nur Copy & Paste, ohne, dass die Quelle wirklich gelesen wurde. Möglicherweise kann das Nachfragen durchaus eine Gegenargumentation befeuern. Wenn nach dem Nachfragen weitere größere Themen und Diskriminierungen geäußert werden, ist es besonders wichtig zu überlegen, ob die diskriminierende oder vorurteilsbehaftete Po-

sition womöglich dazu genutzt wird, den Raum einzunehmen und so zu tun, als wäre die rassistische Haltung die allgemeingültige.

Benennen

Es ist wichtig, Diskriminierung und menschenverachtende Äußerungen im Netz als solche zu benennen, vor allem um sie nicht als etwas vermeintlich »normales« stehen zu lassen und es fälschlicherweise als legitim erscheinen zu lassen. Benenne einen rassistischen Post als solches: »Ist Ihnen klar, dass das rassistisch war?« oder etwas konfrontativer »Das ist rassistisch, belästigen Sie mich nicht damit«. Dabei ist es hilfreich auf die Community Standards hinzuweisen.

Sich wehren und Gegenargumentieren.

Zur offenen Diskussion anregen macht schlauer als zu stigmatisieren. Versuche in der Diskussion ruhig und sachlich zu bleiben und dich nicht zu Beleidigungen hinreißen zu lassen. Wie heißt die These deines Gegenübers ohne emotionales Beiwerk? Fordere harte Fakten statt Pauschalisierungen und Gefühle. Weise auf Lücken und Fehler in der Argumentationsweise hin und überprüfe verwendete Quellen. Rechtsextreme und andere unseriöse Quellen sollten benannt werden.

Rechtsextreme im Netz in der Diskussion erkennen.

Rechtsextreme Strömungen und Akteur_innen haben gemein, dass sie an eine Ideologie der Ungleichwertigkeit glauben und diese auch aktiv in den Sozialen Netzwerke verbreiten. Für sie sind soziale Netzwerke ein Ort der Verbreitung, Propaganda und auch der Rekrutierung aus der politisch-gesellschaftlichen Mitte, die sie mit dem Bild der »besorgten Bürgerschaft« erreichen. Rechtsextreme holen potentielle Gefolgschaft bei emotionalen Themen ab um, z.B.

gegen eine Unterkunft für Flüchtlinge in der Nachbarschaft zu mobilisieren. Sehr oft wird die rechtsextrem strategisch organisierte Urheberschaft solcher Seiten und Diskussionen verschleiert. Rechtsextreme geben sich gerne und sehr strategisch einen bürgerlichen Anstrich. Eine besondere Rolle spielen dabei rechtsextreme, weibliche Nutzerinnen, die über Themen wie Kindererziehung, Familie und Sexualitätsvorstellungen sprechen und andere Frauen so in rechte bis rechtsextreme Strukturen bringen. Deswegen ist es wichtig darauf zu achten, ob nicht organisierte Nazis hinter einer Diskussion im Internet stecken. Oft ist es leichter zu erkennen, als sich erst vermuten lässt. Wen liken die Leute, die in einer Diskussion sind, noch?

Fakten gegen die Gerüchteküche

Hoaxmap.org hinterfragt angebliche Straftaten von Geflüchteten

Seit einem halben Jahr sammelt das ehrenamtliche Webprojekt Hoaxmap.org Gerüchte über vermeintliche Straftaten von Geflüchteten. Seitdem gibt es 345 (Stand 1. April 2016) dokumentierte vermeintliche Straftaten im Internet, die auch jeweils konkret mit Fakten und einem Link auf seriöse Quellen widerlegt werden. Mit Hilfe einer Deutschlandkarte werden die Falschmeldungen geographisch zugeordnet. Wesentliche Verbreitung finden die Gerüchte über die Sozialen Netzwerke, wie Twitter, Tumblr und Facebook. Hauptsächlich dokumentiert die Karte vermeintliche Sexualstraftaten, erfundene Diebstähle und nicht belegte Tierquälereien. Insbesondere Profile von Akteure_innen der rechtsextremen und rechtspopulistische Szene verbreiten gezielt diese Falschmeldungen zur Hetze gegen alle Asylsuchende und Flüchtlinge.

Hass auf Geflüchtete – »Nein zum Heim«-Seiten

- # Aktuell 300 »Nein zum Heim«-Seiten mit (vorgeblicher) lokaler Anbindung allein bei Facebook
- # Versuchen sich den Anschein »besorgter Bürger_innen« geben
- # Oft von Rechtsextremen gesteuert
- # Orte der Stimmungsmache, Fehlinformation, Lügen, aber auch ,der Bedrohung der Geflüchteten und von Helfenden
- # Es wird auch zum Handeln aufgerufen; mehrere gewalttätige Proteste gegen den Einzug von Geflüchteten wurden in diesen Gruppen organisiert (z.B. Heidenau, Freital)
- # Neueste Entwicklung: Bürgerwehr-Gruppen

Wichtig: Rechtsextreme wollen in der Regel nicht diskutieren – sie wollen ihre Meinung durchsetzen. Ziel einer Auseinandersetzung mit ihnen ist, (schweigende) Dritte vom Gegenteil zu überzeugen. Sollte die Auseinandersetzung mit organisierten Nazis trotzdem gesucht werden gilt Vorsicht. Organisierte Rechtsextreme meinen die Drohungen meistens sehr ernst. Deswegen immer die eigenen Daten schützen, mit anderen vernetzen und organisieren.

Wer befeuert den Hass auf Geflüchtete in Sozialen Netzwerken strategisch?

- # Erste NPD-Kampagne ab 2012
- # Erste flüchtlingsfeindliche »Nein zum Heim«-Gruppen ab 2013
- # Dann als Kampagnenthema mit Chancen auf Anschluss an die »Mehrheitsgesellschaft« entdeckt
- # Hass über Flüchtlinge verbreiten
 - Rechtsextreme Parteien (Der III. Weg, Die Rechte)
 - Rechtspopulistische Parteien und Medien (»Junge Freiheit«)
 - Rechtsextreme FB-Seiten (z.B. Identitäre Bewegung, »Mädelbund Henriette Reker«, Zuerst-Magazin)
 - Pegida und alle Ableger; außerdem FB-Seiten einzelner Akteure: Lutz Bachmann, Tatjana Festerling, Akif Pirincci
 - »Nein zum Heim«-Gruppen mit lokaler Anbindung (aktuell: 300)
 - Rechtsaußen- »Medien« wie PI-News (»Politically Incorrect«), Kopp-Verlag, Compact-Magazin
 - Neurechte »Medien« wie »Eigentümlich frei«, »Sezession im Netz«, »Blaue Narzisse«
 - Rechtsaußen-Facebook-Seiten wie Anonymous-Kollektiv, vorgebliche »Patrioten«-Seiten, Verschwörungs-ideologische Seiten



Erfolgt ein *Themenhopping* (viele verschiedene Themen werden auf einmal angesprochen) durch das Gegenüber, solltest du die Gesprächspartner_innen auf ein Thema festlegen und dies auch kommunizieren («Du hast jetzt viele Themen angesprochen, ich möchte mir Dir aber nur über diesen einen, z.B. rassistischen Aspekt hier diskutieren»). Auch kann es in Bezug auf Debatten um Flucht helfen, inhaltlich bei dem Thema Menschenrechten und Gleichwertigkeit zu bleiben, statt Nützlichkeitsdiskurse über »gute« und »schlechte« Migrant_innen zu beginnen. Auch andere Störversuche mit dem Ziel die Diskussion zu sprengen, sollten angesprochen und entlarvt werden. Fordere Diskussionsregeln ein, denn wer ernsthaft diskutieren will, lässt sich darauf ein.

Teil der Gegenrede kann auch sein, mit positiven Beispielen über soziale Werte wie Toleranz, Vielfalt, Freiheit, Demokratie statt Rassismus, Hass, Gewalt zu argumentieren und möglicherweise zu erklären, wie Demokratie

und Politik funktionieren. Zeige auf, für welche Werte du einsteht und wie es funktioniert, die Welt besser zu machen.

B2. Mit Fakten gegen Vorurteile: Debunking

Ein Mittel der Gegenrede bietet das so genannte Debunking, zu Deutsch »Entlarven«. Bei der Methode geht es konkret darum, falsche Informationen oder Lügen in Vorurteilen, Mythen und Überzeugungen mit Fakten offenzulegen und zu entkräften. Debunking richtet sich nicht nur an Personen, die falsche Informationen vertreten und verbreiten, sondern auch an Mitlesende, die noch keine geschlossene Perspektive auf die Thematik entwickelt haben.

Debunking legt einen Schwerpunkt auf Fakten und bedarf deshalb einiger Einarbeitung, um seine Wirkung entfalten zu können. Dazu kann es hilfreich sein, sich mit Wissenschaftscommunities zu vernetzen, vertrauenswürdige wissenschaftliche Quellen zu studieren oder sich auf Debunkingseiten zu informieren. Dabei geht es weniger darum, Menschen noch mehr Informationen zur Verfügung zu stellen, als vielmehr Falschinformationen und -interpretationen, Gerüchte und Mythen als solche aufzuzeigen und durch objektiv belegte Fakten zu ersetzen. Nützliche Fakten und Argumente im Kontext von Flüchtlingen liefert unter anderem die Broschüre »pro menschenrechte. contra vorurteile«, die als pdf kostenlos heruntergeladen werden kann:

<http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/hetze>

Allgemein kann festgehalten werden, dass es sich beim Debunking nicht um eine Methode handelt, die alle menschenfeindlichen Falschinformationen aus der Welt zu schaffen vermag. Wenn nichts mehr geht, kann es besser

sein, das Gespräch abubrechen. Debunking kann jedoch erfolgversprechend sein, wenn es sich an Dritte wendet, die noch kein geschlossenes Weltbild ausgebildet haben. Manchmal führen Sachargumente zu Diskussionsbereitschaft. Es kann hilfreich sein andere demokratische Nutzer_innen zu bitten mitzumachen und Nutzer_innen, die sich bereits in einer Auseinandersetzung befinden, argumentativ zu unterstützen.

Beim Debunking empfiehlt es sich, einige Punkte zu beachten, wenn die Methode erfolgreich angewandt werden soll:

- # Die wesentlichen Fakten wiedergeben, statt Falschinformationen zu wiederholen
- # Zu viele Informationen und Fakten überfordern die angesprochenen Personen tendenziell. Deshalb sollte sich beim Debunking auf die wichtigsten Fakten konzentriert werden, damit diese im Gedächtnis verbleiben. Zusätzlich gilt es zu beachten, dass die Wiederholung von Falschinformationen bei Menschen dazu führen kann, dass sie sich diese eher merken als die entgegengesetzten Fakten. Deshalb sollte, soweit es möglich ist, vermieden werden, die Falschinformationen bei ihrer Widerlegung zu erwähnen. Bei Texten sollten die widerlegenden Informationen in der Überschrift und im ersten Absatz vorkommen.
- # Wenn auf Falschinformationen eingegangen werden soll, sollte ihnen eine Warnung vorausgehen, dass es sich um Falschinformationen handelt.
- # Es muss klar erkennbar sein, dass die **verschwörungsideologischen** Aussagen innerhalb des Debunkings eine falsche Wahrnehmung der Welt darstellen. Ohne die eindeutige Warnung besteht die Gefahr, dass lediglich die vertrauten und leicht zu verstehenden Falschinformationen im Gedächtnis bleiben.

Das Debunking sollte nicht nur rassistische und flüchtlingsfeindliche Vorurteile, Mythen und Überzeugungen widerlegen, sondern auch eine alternative Erklärung oder auch eine Gegenerzählung (Counternarrative) für die Ereignisse bieten.

Falschinformationen dienen nicht nur der Umsetzung einer flüchtlingsfeindlichen Politik. Sie bestärken auch entsprechende menschenfeindlicher Vorurteile und Weltbilder. Damit nicht allein diese Geschichten in der Gesellschaft kursieren, sollen ihnen alternative Erzählungen entgegen gestellt werden. Für demokratische Gesellschaften ist es wichtig, dass Widerspruch sichtbar geäußert wird.

Fallstricke vermeiden

Wie die genannten drei Hinweise zum Debunking schon andeuten, kann Debunking bei falscher Anwendung auch das Gegenteil von dem bewirken, was ursprünglich geplant war. Hinzu kommt das Problem der geschlossenen Weltbilder. Menschen, deren Weltbild maßgeblich von menschenfeindlichen Ideologien bestimmt wird, können durch den Versuch des Debunkings in ihren Überzeugungen bestärkt werden. Die Widersprüche zu ihren falschen Überzeugungen widerlegen nicht einfach nur die Falschinformationen, sondern sie bedrohen auch ihr Selbstbild. Um diese Menschen für das Debunking empfänglich zu machen, bietet sich an, dem Debunking einen Rahmen zu geben, der es weniger bedrohlich für das vollständige menschenfeindliche Weltbild der angesprochenen Person wirken lässt. Auf diese Weise haben die im Debunking enthaltenen Fakten eine größere Chance, nicht pauschal abgelehnt zu werden und die Person langfristig zum Nachdenken über die eigenen Positionen zu bewegen.

C. Selbstschutz und Empowerment

C1. Selbstschutz

Sich mit flüchtlingsfeindlicher Hetze und diskriminierenden Äußerungen in den Sozialen Medien zu beschäftigen, kann sehr schnell belastend werden – insbesondere, wenn es zu Beleidigungen und Angriffen gegen die eigene Person kommt. Auf sich selbst zu achten und sich zu schützen sollte daher nicht vernachlässigt werden.

1. Blocken, blocken, blocken

In den Sozialen Medien gibt es die Möglichkeit, Nutzer_innen zu blockieren. Meinungsfreiheit heißt nicht, dass du dir rassistische Äußerungen und Angriffe anhören musst. Lass dir nicht erzählen, dass Blocken nicht okay sei.

Alle Plattformen geben dir die Möglichkeit zu blocken. Dafür musst du auf die Profilseite der zu blockierenden Person und dort in die Einstellungen gehen. Meistens bieten die Plattformen auch eine Liste mit den von dir blockierten Accounts an. Zudem gibt es die Möglichkeit, Accounts stummzuschalten (mute) oder zum Entfolgen zu zwingen, indem du die Leute blockst und wieder entblockst.

2. Schütze dich

Zivilcourage zeigen ist auch online nicht ganz frei von Gefahren. Rechtsextreme führen Listen, teilweise auch öffentlich, und es kommt immer wieder zu Bedrohungen. Deswegen ist es wichtig, im Zweifel anonym zu bleiben und keine privaten Daten und vor allem Adresse öffentlich zu machen.

3. Nimm Beleidigungen

nicht zu persönlich

Sehr viele Angriffe haben mit dir als Mensch rein gar nichts zu tun. Stattdessen handelt es sich um eine Projektion. Insbesondere in Auseinandersetzungen auf Sozialen Netzwerken sind Beleidigungen und Hass schneller getippt, als es üblicher Weise ausgesprochen wird. Das ändert nichts an der Menschenverachtung, die geäußert wird, aber hilft vielleicht ein wenig Abstand zu bekommen.

4. Achte auf dich

Engagement gegen rechte Hetze ist wichtig, aber auch Energie raubend. Deswegen ist es sehr wichtig auf die eigene Gesundheit zu achten und sich im Zweifel auch mal aus Debatten rauszuhalten. Zivilcourage ist wichtig, aber es hilft niemanden, wenn Zivilcourage leben bedeutet, dass die eigene Gesundheit leidet.

5. Nicht zu viele Rechtfertigungen

Wenn du dich in den Sozialen Netzwerken gegen Nazis oder positiv über Flüchtlinge äußerst, ist es sehr wahrscheinlich, dass du angegriffen wirst. Lass dich nicht davon in die Ecke treiben und fange an deine Aussagen zu rechtfertigen. Du musst dich nicht dafür entschuldigen, dass du rassistischer Hetze widersprichst.

Vor allem in einem Schlagabtausch mit Rechten mit einem gefestigten Weltbild, ist es oft besser eine Diskussion abubrechen. Wenn es dir zu viel wird, zieh dich auch mal raus und nutze Soziale Netzwerke vielleicht auch mal nicht. Freund_innen treffen, ein Buch lesen oder ins Kino gehen hilft auf andere Gedanken zu kommen und wieder zu sehen, dass die Welt nicht nur schlecht ist.

6. Suche dir professionelle Hilfe

Es gibt Momente, in denen professionelle Hilfe notwendig ist. Sei es nun psychologische Betreuung oder aber Anlaufstellen, die Beratung und Hilfe anbieten, wenn es um rechte Gewalt geht. Das gilt ganz besonders dann, wenn Menschen aus dem direkten Umfeld betroffen sind. Wichtig: Es gibt Beratungsstellen, die helfen, wenn Familie und Freund_innen ins rechtsextrême Milieu abgleiten. Zum Beispiel die Mobile Beratung gegen Rechts.

7. Versuche Betroffene in Diskussionen zu unterstützen

Stärke ihnen argumentativ den Rücken und lasse sie wissen, dass sie nicht allein sind. Solidarität ist ein wichtiges Instrument!

8. Veröffentliche die härtesten Sachen

Öffentlichkeit bedeutet in diesem Fall Schutz und Solidarität, Privatheit bedeutet vielleicht sogar, dass du dich selbst mit dem Abfall alleine lässt. Veröffentliche es ruhig anonym, oder auch mit Namen. Jedenfalls gilt: Anonymität ist nicht unbedingt ein Indikator für Hass. Die härtesten Sachen kommen oftmals von Menschen, die in ihrer Signatur mit vollem Namen auftreten.

9. Suche Verbündete

Ermutige auch andere Nutzer_innen, sich gegen Hatespeech zu positionieren und schließt euch zusammen. Gemeinsam ist vieles einfacher. Wenn Nutzer_innen mit rassistischer Hetze gegen Flüchtlinge nerven, hilft es, wenn sich mehrere im Forum dagegen aussprechen – einfach darum bitten, wenn das nicht passiert!

10. Netzwerken

Netzwerke aus Gleichgesinnten, die sich mit Neuigkeiten und Nachrichten versorgen und die sich mobilisieren lassen sind auch online sehr wichtig. Es kann zum Beispiel auf Veranstaltungen, Publikationen und Aktionen hingewiesen werden. Gemeinsam lässt sich auch eine größere Aktion im Internet realisieren: zum Beispiel eine Hashtag-Kampagne oder eine witzige Facebook-Seite, um rechte Hetze mit Humor in den Schatten zu stellen.

C2. Empowerment

Das Engagement gegen rechte Hetze in den Sozialen Medien ist sehr wichtig, dabei darf aber ein Punkt nicht aus dem Auge verloren werden: Die Geschichten und die Perspektive der Flüchtlinge selbst zu sehen und zu verbreiten. Flüchtlinge haben selbst eine Stimme, diese zu hören und zu verstärken kann helfen, rechter Hetze aktiv entgegen zu treten. Es gibt dazu viele Projekte. Hier eine kleine, unvollständige Liste:

- <http://www.fluchtnachvorn.org/>
- <https://www.facebook.com/sharehausrefugio/>
- <http://www.thecaravan.org/>
- <http://www.refugeesemancipation.com/> und
- <https://twitter.com/REmancipation>
- <http://www.refugeeradionetwerk.net/projekt.html> und <https://www.facebook.com/refugeeradionetwerk/?fref=ts> (Radio von Refugees für Refugees, bundesweit, mehrere Sendestandorte)
- <https://arriving-in-berlin.de/> (Map made by refugees, Berlin)
- <https://asyl-in.de/> (Um den Flüchtlingen die Gelegenheit zu geben, ihre Geschichten zu erzählen und sicher zu kommunizieren, stellt das Projekt vielfältige Infrastruktur zur Verfügung, die nachfolgend dargestellt wird. Die Zuarbeit durch das Projekt beschränkt sich dabei ausschließlich auf strukturelle Maßnahmen. Sämtliche Inhalte ergeben sich aus den vielfältigen Geschichten der Flüchtlinge.)

Übersicht der Projekte aus dem Refugee Hackathon

- <http://refugeehackathon.de/ergebnisse/dokument-3-bearbeitete-projekte/> u.a. spannend <http://www.weconnect.berlin/>

Literatur:

Viraler Hass. Rechtsextreme Kommunikationsstrategien im Web 2.0: <http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Viraler-Hass-Final.pdf>

Zwischen Propaganda und Mimikry – Neonazi-Strategien in Sozialen Netzwerken: <http://www.netz-gegen-nazis.de/files/Netz%20gegen%20Nazis2.0%20Internet.pdf>

Neonazis im Web 2.0: Erscheinungsformen und Gegenstrategien: <http://www.netz-gegen-nazis.de/artikel/neonazis-im-web-20-erscheinungsformen-und-gegenstrategien-1212>

Liken. Teilen. Hetzen. Neonazis-Kampagnen in Sozialen Netzwerken: <http://no-nazi.net/wp-content/uploads/2013/04/Liken.Teilen.Hetzen.pdf>

Die Brandstifter. Rechte Hetze gegen Flüchtlinge: http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_brandstifter_internet.pdf
no-nazi.net-Projekt: <http://no-nazi.net/>

Das Bild des »übergriffigen« Fremden. Warum ist es ein Mythos? Wenn mit Lügen über sexualisierte Gewalt Hass geschürt wird: http://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/gender_und_rechtsextremismus.pdf

Nachfragen, Klarstellen, Grenzen setzen – Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der AfD: <https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/afd-handreichung.pdf>

Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile. – Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa: https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/w/files/pdfs/broschuere_pro_contra_internet.pdf

UNTERSTÜTZEN SIE INITIATIVEN FÜR WILLKOMMENSKULTUR UND EIN DEMOKRATISCHES MITEINANDER

Die Amadeu Antonio Stiftung setzt sich für eine demokratische Zivilgesellschaft ein, die sich konsequent gegen Rechtsextremismus, Rassismus und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wendet. Hierfür fördert und unterstützt die Stiftung Initiativen überall in Deutschland, die sich in Jugendarbeit und Schule, im Opferschutz und der Opferhilfe, in kommunalen Netzwerken und vielen anderen Bereichen engagieren. Zu diesen bereits über 1000 unterstützten Projekten gehören zum Beispiel:

- # das Glossar der Neuen Deutschen Medienmacher zu diskriminierender Sprache,
- # die Bildungswochen »Anerkennen statt Ausgrenzen« in Halle zu Asylpolitik, Rechtsextremismus, sexueller Identität und Inklusion
- # und die Theatertour »Asylant im Wunderland« des Flüchtlingsrats Mecklenburg-Vorpommern.

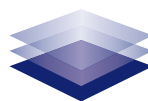
Die Stiftung ist nach Amadeu Antonio benannt, der 1990 von rechtsextremen Jugendlichen im brandenburgischen Eberswalde zu Tode geprügelt wurde, weil er eine schwarze Hautfarbe hatte. Er war eines der ersten von heute fast 200 Todesopfern rechtsextremer Gewalt seit dem Fall der Mauer.

Die Amadeu Antonio Stiftung wird unter anderem von der Freudenberg Stiftung unterstützt und arbeitet eng mit ihr zusammen. Sie ist Mitglied im Bundesverband Deutscher Stiftungen und hat die Selbstverpflichtung der Initiative Transparente Zivilgesellschaft unterzeichnet.

Kontakt

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin
Telefon: 030. 240 886 10
Fax: 030. 240 886 22

- ✉ info@amadeu-antonio-stiftung.de
- 🌐 amadeu-antonio-stiftung.de
- 📘 [facebook/AmadeuAntonioStiftung](https://facebook.com/AmadeuAntonioStiftung)
- 🐦 twitter.com/AmadeuAntonio

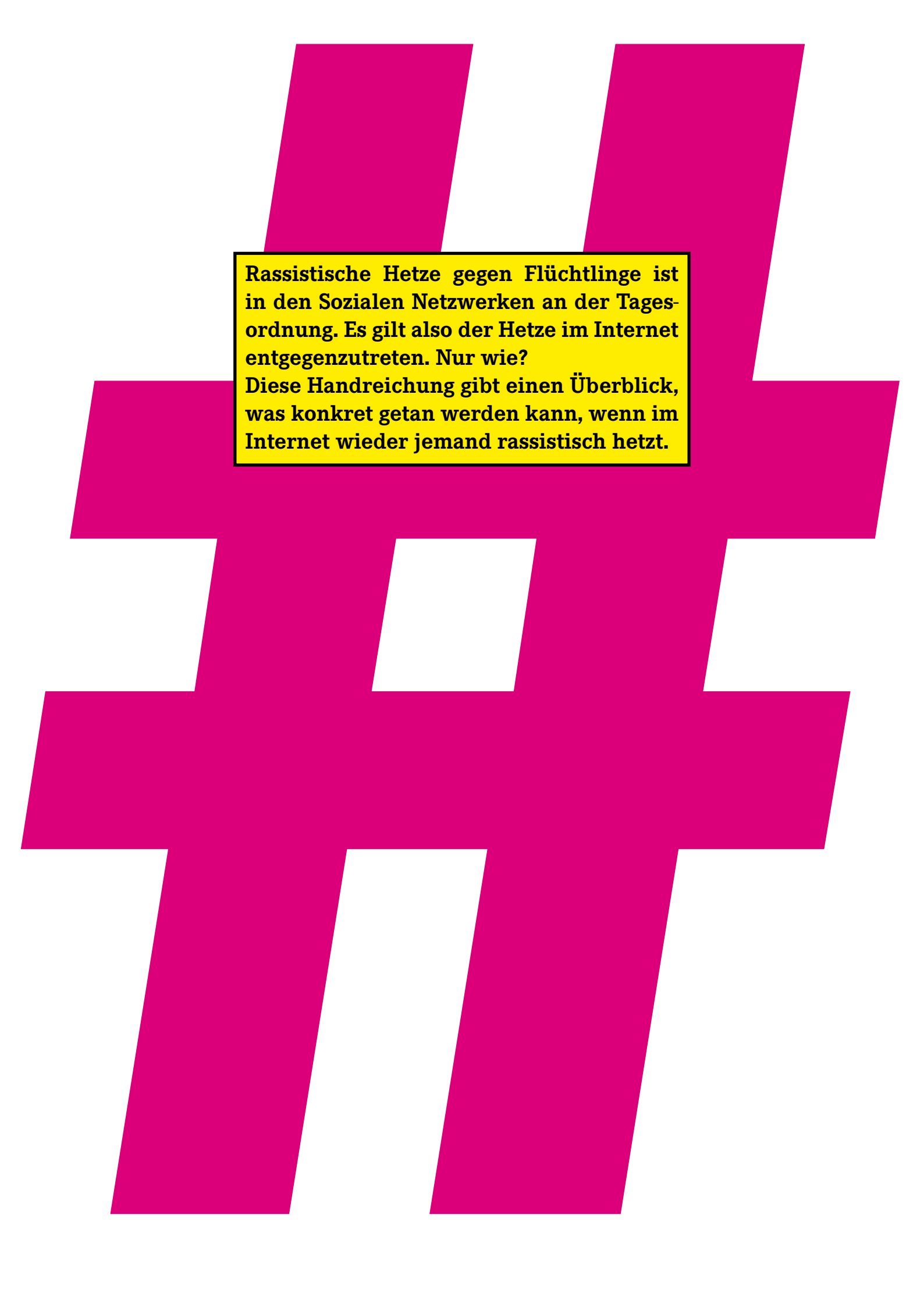


Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Spendenkonto

GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE32 4306 0967 6005 0000 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS

Bitte geben Sie bei der Überweisung eine Adresse an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zuschicken können.



Rassistische Hetze gegen Flüchtlinge ist in den Sozialen Netzwerken an der Tagesordnung. Es gilt also der Hetze im Internet entgegenzutreten. Nur wie?

Diese Handreichung gibt einen Überblick, was konkret getan werden kann, wenn im Internet wieder jemand rassistisch hetzt.